Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 81 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Mittwoch den 23. Mai 1928 | 53. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Preußische Landtag tritt, wie ein Berliner Blatt meldet, bereits am 5. Juni zusammen. Die erste Sitzung des neuen Reichstags wird eine Woche später sein.

— In Viborg (Finnland) kam es bei einem Geschwaderfluge zu einem Zusammenstoß, der den Absturz eines Flugzeugs zur Folge hatte. Dieses stürzte mitten auf eine Straße im Zentrum der Stadt. Der Führer und der Monteur waren sofort tot. Eine Passantin wurde gleichfalls getötet und vier weitere Personen verwundet. Außerdem zertrümmerte das stürzende Flugzeug ein Auto und verursachte einen Brand, der das Publikum gefährdete.

— Die New York Times meldet aus Washington, Coolidge werde demnächst einen Schiedsrichter zur Entscheidung von Fragen im Zusammenhang mit den Zahlungen auf Grund der Freigabebill ernennen, da verschiedene Beträge, wie die Bewertung der Funkstation Saywille und zahlreicher Patente, noch nicht festgesetzt sind.

— Der Revolutionsführer und frühere Kriegsminister von Nicaragua, General Luismena, der zeitweise auch die Präsidentschaftsgeschäfte geführt hat, ist in Poneloya bei Granada ermordet worden.

— Nach verspätet eingetroffenen Meldungen ist das Dorf Jane in Peru durch ein Erdbeben zerstört worden. Zahlreiche Einwohner wurden unter den Ruinen begraben. Ebenso ist durch das Erdbeben das Dorf Pimpincos dem Erdboden gleichgemacht worden. Man rechnet mit mindestens 25 Toten.

Nach den Wahlen.

Das Ergebnis der Wahlen vom 20. Mai wird in der gesamten Presse des Inlands und des Auslands eifrig erörtert. Die großen Berliner Blätter kommentieren das Wahlresultat je nach ihrem Parteistandpunkt. In der sozialdemokratischen Presse kommt natürlich die Genugtuung über den Stimmenzuwachs dieser Partei lebhaft zum Ausdruck. Da alle übrigen Parteien, mit Ausnahme der Wirtschaftspartei und der Kommunisten, mehr oder minder starke Verluste erlitten haben, sind die Betrachtungen ihrer Organe auf einen ernsten Ton gestimmt. Die Blätter der Rechten beklagen die Radikalisierung des Reichstags und üben eine scharfe Kritik an der Wahlmüdigkeit, die insbesondere in verschiedenen ländlichen Gebieten des Reiches zu Tage trat und sich dort in einer schlechten Wahlbeteiligung äußerte.

Was die Regierungsbildung anlangt, so wird in der Berliner Presse fast allgemein auf die Notwendigkeit hingewiesen, zunächst einmal die Möglichkeit einer Regierungsbildung auf der Basis der sogenannten „Großen Koalition" zu bilden. Ein Berliner Blatt gibt seiner Wahlbetrachtung bereits die Ueberschrift „Reichskanzler Otto Braun", deutet also damit an, daß die Führung des künftigen Kabinetts an die Sozialdemokratie übergehen werde. Von sozialdemokratischer Seite liegt indes noch keine Aeußerung darüber vor, ob diese Partei in die Reichsregierung einzutreten bereit ist. Wenn sie die Konsequenz aus dem Wahlresultat ziehen will, müßte sie es tun. Denn sie ist mit ihren 152 Abgeordneten die weitaus stärkste Partei des Reichstags — mehr als doppelt so stark, wie die dann folgende Deutschnationale Volkspartei, die nur noch 73 Abgeordnete hat. Nach dem bei der Bildung parlamentarischer Regierungen allgemein geübten Brauch müßte der Reichspräsident zunächst einmal den Führer der größten Fraktion — das wäre also die sozialdemokratische — mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragen. Wenn der Reichspräsident das tut, wird sich sofort zeigen, ob die Sozialdemokratie zur positiven Mitarbeit bereit ist.

Bezüglich der außenpolitischen Bedeutung der Reichstagswahlen wird allgemein darauf hingewiesen, daß die Abstimmung vom 20. Mai ein Bekenntnis zur Politik der Verständigung mit den ehemaligen Feindstaaten sei. Diese Auffassung kommt auch in der ausländischen Presse überall zum Ausdruck. Sowohl die französischen, wie die englischen und amerikanischen Blätter sprechen davon, daß die Politik des deutschen Außenministers vom deutschen Volke bestätigt worden sei und daß man darüber aufrichtige Genugtuung empfinden dürfe.

Einzelne Blätter bezeichnen als die Ursache der da und dort aufgetretenen Wahlmüdigkeit auch das jetzige Listenwahlverfahren und meinen, es müsse zu den ersten Aufgaben des neuen Reichstags gehören, einen anderen, volkstümlicheren Wahlmodus zu schaffen, der die Persönlichkeit wieder mehr zur Geltung bringt. Man wird dieser Forderung durchaus zustimmen können. Es ist in der Tat so, daß das heutige Wahlverfahren mit seinen Riesenwahlkreisen und seinen langen Listen die ganze Wahlbewegung entpersönlicht und daß sie außerdem die Parteizersplitterung ins Maßlose steigert. Beides Momente, die im Effekt auf eine geringere Anteilnahme der breiten Wählermassen am politischen Leben und damit auch an der Wahl selbst hinauslaufen. Versuche, hier eine Aenderung zu schaffen, sind bekanntlich schon wiederholt gemacht worden, aber immer wieder in den Anfängen steckengeblieben. Ob das im neuen Reichstag anders wird, bleibt abzuwarten.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse, einmal die Stimmen zusammenzuzählen, die für kleine Gruppen abgegeben worden sind, auf die kein Mandat entfiel. Es sind nicht weniger als 815000 Stimmen, die auf diese Weise verloren gingen. Alle diese Wähler haben sich also praktisch selber um ihr Wahlrecht gebracht, denn es ist, wie erwähnt, aus ihrer Abstimmung auch nicht ein einziges Reichstagsmandat hervorgegangen, während normalerweise auf die genannte Stimmenziffer nahezu vierzehn Mandate hätten entfallen müssen. Selbstverständlich erklärt sich aus dieser Stimmenzersplitterung zum Teil auch der Rückgang in den Stimmenziffern verschiedener Parteigruppen. Man darf gespannt sein, ob bei künftigen Wahlen aus diesen Ziffern die richtige Konsequenz seitens der Wählerschaft gezogen wird, wenn nicht bis dahin durch eine Aenderung des Wahlverfahrens die Bildung von Splittergruppen nicht schon an und für sich erschwert oder praktisch unmöglich gemacht wird.

*

Polen und die Reichstagswahlen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat die Tatsache, daß die Polen nicht nur kein Mandat für den Reichstag gewonnen, sondern auch die beiden, die sie bisher im Preußischen Landtag inne hatten, verloren haben, dort einen niederdrückenden Eindruck hervorgerufen, um so mehr, als die polnische Presse gern mit gänzlich aus der Luft gegriffenen phantastischen Zahlen von anderthalb Millionen Polen in Deutschland arbeitet. Um den unangenehmen Eindruck zu verwischen, wird versucht, den Mißerfolg der polnischen Liste einem angeblichen Wahlterror, der gegen die Minderheiten geherrscht haben soll, zuzuschreiben.

Das Ausland zum Wahlergebnis.

Lebhaftes Interesse in Frankreich. — Pariser Blätterstimmen. Man erhofft Fortsetzung der Verständigungspolitik. — Aus der Londoner Presse. — Die „New York World" zu den Wahlen.

Französische Auffassungen.

Zum Ergebnis der Reichstagswahlen äußert sich die gesamte Pariser Presse. Ihre Betrachtungen sind einheitlich auf den Ton gestimmt, der durch den „Matin" zum Ausdruck gelangt. Der „Matin" schreibt: Die Regierung, die vorhanden war, ist nicht mehr möglich, und eine neue Koalition wird unvermeidlich. Die Nationalisten haben weder das Recht noch die Hoffnung, weiterhin in einem Ministerium zu bleiben.

Auch „Petit Parisien" erklärt: Die wichtigste Folge der nationalistischen Niederlage ist, daß künftig eine Rechtsregierung in Deutschland unmöglich erscheint.

„Petit Journal" zieht zwei Folgerungen aus dem Wahlergebnis, die, daß Dreiviertel des Landes Stresemanns Annäherungs- und Friedenspolitik gebilligt haben, daß aber die innere Politik des Reiches schwieriger und verwickelter wird als je, da der Bruch des Gleichgewichtes zwischen den Sozialisten und linksbürgerlichen Parteien die letzteren in allen Fragen nach links führen müsse.

„Quotidien" vertritt den Standpunkt, daß das Ergebnis der Reichstagswahlen die französische Politik verpflichte, denn, so schreibt er, wenn der Wille Frankreichs, wie wir überzeugt sind, ein Friedenswille ist, wird es dann nicht angebracht sein, diese Gelegenheit zu ergreifen, um die zwischen beiden Ländern fortbestehenden Differenzen zu regeln und loyal von beiden Seiten die Aera der Versöhnung zu inaugurieren?

Die „Liberté" schreibt: Für Frankreich und die Alliierten handelt es sich darum, ob zu Ehren eines linksgerichteten Reichstages ein fettes Kalb geschlachtet wird, d. h. das Rheinland geräumt werden wird. Andererseits muß Frankreich aufmerksam die deutsche Finanzlage verfolgen, um die es nicht besser als um die französische bei einer unter dem nationalistischen Einfluß stehenden Regierung bestellt sein würde.

Die rechtsstehenden Blätter erkennen zwar ebenfalls den Erfolg der Sozialdemokraten und den Mißerfolg der Deutschnationalen an, sind aber hinsichtlich der möglichen Folgen skeptisch. So schreibt „Journée Industrielle": Die deutschen Wahlen zeigen, daß die Sozialdemokraten ernstlich auf ihrem linken Flügel vom Kommunismus angefressen sind. Sie werden dies vielleicht zum Anlaß nehmen, sich auf die Mitte und auf eine neue Konzentration zurückzuziehen.

„Echo de Paris" schreibt: Die Grundgedanken der deutschen Politik werden durch die Wahlergebnisse kaum berührt werden. Diese Grundgedanken seien militaristisch, bürokratisch und alldeutsch. — „Gaulois" warnt vor Illusionen. Man dürfe nicht vergessen, daß die deutschen Sozialdemokraten 1914 wie ein Mann in den „frisch-fröhlichen Krieg" gezogen seien.

Befriedigung in London.

Die Londoner Presse äußert große Befriedigung über das Ergebnis der deutschen Wahlen, indem sie einen neuerlichen Beweis dafür erblickt, daß der republikanische Gedanke im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hat. Der Zunahme der Kommunistischen Partei wird keine besondere Bedeutung beigemessen.

„Morning Post" sieht in dem Wahlergebnis einen Beweis für den gesunden Menschenverstand des deutschen Volkes. Das Blatt sagt u. a.: Die friedliche Verfassung, in der das deutsche Volk zu den Wahlen gegangen ist, war zweifellos auf die Außenpolitik Dr. Stresemanns zurückzuführen. Diese Stimmabgabe, die nicht den Kommunisten oder den Nationalisten gewährt wurde, bedeutete ein Vertrauensvotum für den deutschen Außenminister. Es ist bedeutsam, daß Dr. Stresemanns Anhänger jetzt in der Lage sein werden, ihre Politik mit der Hilfe der Sozialisten fortzusetzen.

„Daily Telegraph" sagt: Die Sozialdemokraten werden sich den Schritten ihrer Verbündeten in der neuen Koalition anpassen, und werden nicht in der Lage sein, den Gang der deutschen Politik um mehr als einen oder zwei Grade nach links abzulenken, was eine so kleine Aenderung bedeutet, daß es nichts Aufregendes hat.

Ein Kommentar aus New York.

„World" nennt das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen befriedigend für alle, die die Fortsetzung der Friedenspolitik Stresemanns wünschen, um so mehr, als die jüngsten Wahlen in Frankreich in einem ähnlichen Sinne ausgefallen seien. Außerhalb Deutschlands bleibe Hauptfrage die Beibehaltung Stresemanns als Außenminister, die wohl auch durch die Bestätigung seiner Politik seitens der Wählerschaft gesichert sei.

Der Antikriegsvertrag.

Optimismus in Amerika.

Wie aus Washington gemeldet wird, wird die Regierung der Vereinigten Staaten unverzüglich die britische Dominions und Indien auffordern, an den Verhandlungen über einen allgemeinen Antikriegspakt teilzunehmen. Die Einladungen werden an den Premierminister von Kanada und an denjenigen des irischen Freistaates direkt ergehen, an Australien, die südafrikanische Union, Neuseeland und Indien durch Vermittlung des Londoner Auswärtigen Amtes. Kellogg ist der Meinung, daß die britische Note in ihrer Gesamtheit entgegenkommend und günstig ist, und daß ein Fortschritt erzielt wurde.

Er fühlt sich in der Hoffnung bestärkt, daß ein solcher Vertrag demnächst abgeschlossen werden könne. Was denjenigen Teil der britischen Antwort betrifft, in dem Chamberlain Aktionsfreiheit für gewisse Gegenden verlangt, die für das britische Reich lebenswichtig sind, so sind die Vereinigten Staaten der Meinung, daß Großbritannien das Recht hat, seine Interessen in irgendeinem Teile der Welt zu verteidigen, ebenso wie die Vereinigten Staaten dasselbe Recht besitzen.

Für einen neuen englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag.

Im Unterhaus erklärte Chamberlain in Erwiderung auf eine Anfrage: Die Regierung prüft gegenwärtig die amerikanischen Vorschläge für einen neuen englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag. Wegen eines Versöhnungsvertrages hat Amerika keine Vorschläge gemacht, da bereits am 15. Oktober 1914 ein Vertrag über Einsetzung einer Friedenskommission beschlossen wurde.

Chamberlain fügte hinzu, es bestehe kein Grund, diese beiden Verträge aufzuheben, wenn, wie zu hoffen sei, der vorgeschlagene Kriegsverzichtsvertrag vollendete Tatsache werden würde.

Die Lage in China.

Das japanische Memorandum.

Das japanische Memorandum, in dem die chinesischen Regierungen in Peking und Nanking darauf hingewiesen werden, daß Japan sich unter Umständen genötigt sehen könnte, zur Verhinderung der Ausbreitung der chinesischen Wirren auf die Mandschurei Maßnahmen zu ergreifen, hat eine Erklärung der nordchinesischen Partei veranlaßt, in der es u. a. heißt, Japan müsse sich, wenn es die Beendigung der Feindseligkeiten erstrebe, an die südchinesische Regierung wenden. Es sei undenkbar, daß die Partei allein sich unterwerfe. Schließlich heißt es noch, das japanische Memorandum müsse eine Menge Folgen nach sich ziehen und könne eine große Tragweite haben.

Eine amerikanische Warnung.

Wie verlautet, hat der amerikanische Gesandte der Nankingregierung eine Note zugehen lassen, in der darauf hingewiesen wird, daß während des Vormarsches der südchinesischen Streitkräfte durch Schantung zwei amerikanische Missionare getötet worden sind.

Es wird in der Note dazu erklärt, die Vereinigten Staaten seien gesonnen, sich zum Schutze der amerikanischen Staatsangehörigen, falls es sich als notwendig erweisen sollte, der amerikanischen Streitkräfte zu bedienen, und fordert die südchinesischen Behörden auf, allen Gewalttätigkeiten gegen Ausländer vorzubeugen.

Die russische Auffassung.

Der russische Volkskommissar des Aeußern, Tschitscherin, gewährte Pressevertretern eine Unterredung über die japanische Politik in China. Auf die Frage, wie sich das Außenkommissariat zu den Ereignissen in Tsinanfu und zu dem japanischen Memorandum, das sich auf Nordchina bezieht, verhalte, erwiderte Tschitscherin: „Unbedingt ablehnend. Die Sowjetunion kann irgendwelche Interventionen oder militärische Besetzungen allgemein und besonders gegenüber China weder direkt noch indirekt billigen." Auf die weitere Frage, wie die von Tschitscherin angenommene Billigung der japanischen Politik durch andere Mächte mit „der Friedensrolle" des Völkerbundes, den Abrüstungsplänen, den Plänen „vom ewi-

gen Frieden und der Konvention über das Verbot der Waffeneinfuhr in China" zu vereinen sei, sagte Tschitscherin:

„Logisch ist dies selbstverständlich nicht vereinbar, doch die Worte vom Frieden, die im Völkerbunde gesprochen werden, sind etwas ganz anderes, als die Tatsachen der militärischen Interventionen. Die Tatsachen sind stärker als die Worte. Deshalb werden Reden bürgerlicher Politiker über den Frieden kein Vertrauen erwecken."

England und die Rüstungsverminderung.

London, 23. Mai. In einem Antwortschreiben des Premierministers auf eine Petition, die von nahezu 100 000 britischen Bürgern unterzeichnet ist, und in der allgemeine Abrüstung gefordert wird, heißt es: Die Regierung hofft, ihre Rüstungen auf Grund einer Vereinbarung mit anderen Mächten weiter herabzusetzen. Wenn Großbritannien allein eine solche weitere Rüstungsverminderung vornähme, so bestünde keine Gewähr dafür, daß andere Länder seinem Beispiel folgen würden.

Die geplante Tariferhöhung.

Rückfragen des Verkehrsministeriums.

Das Reichsverkehrsministerium hat der Deutschen Reichsbahngesellschaft auf ihren Antrag auf Tariferhöhung mitgeteilt, daß zunächst noch die Klärung einzelner Fragen erforderlich ist. Diese betreffen insbesondere die Einnahmen für das laufende Jahr, die Abschreibungsmaßnahmen der Gesellschaft in den verflossenen und künftigen Geschäftsjahren sowie die Finanzierung des Anlagezuwachses.

Der deutsche Außenhandel im April 1928.

251 Millionen Reichsmark Einfuhrüberschuß.

Der deutsche Außenhandel zeigt im April 1928 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 251 Millionen Reichsmark gegenüber 208 Millionen Rm. im Vormonat. Im reinen Warenverkehr sind sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr zurückgegangen, die Einfuhr um 54,6, die Ausfuhr (ohne Reparationssachlieferungen) um 97,9 Millionen Rm. Von einem gewissen Einfluß wird auf diesen Rückgang die Tatsache sein, daß der April nur 23, der März dagegen 27 Werktage hatte.

Bei der Einfuhr liegt der Rückgang sowohl bei den Rohstoffen wie bei den Fertigwaren, während die Einfuhr an Lebensmitteln im wesentlichen unverändert geblieben ist. Bemerkenswert ist die außerordentlich hohe Einfuhr von Gold (127,6 Millionen Rm.), die bewirkt, daß die Gesamteinfuhr gegenüber dem Vormonat gestiegen ist. Der Rückgang der Ausfuhr betrifft in erster Linie die Fertigwarenausfuhr, in geringerem Umfang auch die der Rohstoffe. Die Goldeinfuhr stammt zu 75 Prozent aus den Vereinigten Staaten, der Rest in der Hauptsache aus Rußland.

Aus Laasphe und Umgegend.

 # Zur Verbesserung des Feuermeldedienstes. Der Reichspostminister hat verfügt, daß fortan alle Postdienststellen des gesamten deutschen Reichsgebietes, einschl. der Postagenturen und Posthilfsstellen, für den Fernsprechverkehr ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr offenzuhalten sind. — Sache der einzelnen Gemeinden ist es nun, sofern nicht bereits eine anderweitige Verständigungsmöglichkeit mit den Nachbargemeinden besteht, für die Fernsprechdienstpausen zum Zwecke der Abgabe von Feuer- und Unfallmeldungen eine Dauerverbindung bei der zuständigen Vermittlungsstelle (Fernsprechamt) zu beantragen (siehe § 21 der Fernsprechordnung).

 # Schont das Jungwild! Die Satz- und Brutzeit des Wildes beginnt. Die größte Gefahr für alles Jungwild und die Gelege aller Bodenbrüter sind umherstreifende Hunde. Nichts ist vor ihnen sicher. Das hilflose Junghäschen wird ebenso gewürgt wie das frischgesetzte Rehkitzchen; das Gelege der Fasanenhenne ist ebenso bedroht wie das der Lerchen und anderer Singvögel. Es gibt keinen Hund, der unbeaufsichtigt nicht wildert. Deshalb soll man die Hunde nicht frei umherlaufen lassen, sondern nehme sie an die Leine. Dasselbe gilt auch für die Katzen. Sie sind die geborenen Vernichter unserer Vögel und gehören zu den schwersten Schädlingen unserer Wildbahnen. Schließlich sei noch eine Bitte an alle Wanderer und Spaziergänger ausgesprochen: Meidet die Dickungen, sie sind die Kinderstuben unseres Wildes.

* **Laasphe,** 23. Mai. (Aufbauschule — Verein für das Deutschtum im Ausland.) Die Werbewoche hat ein sehr gutes Ergebnis gehabt. Von den Schülern sind insgesamt an Spenden und Beiträgen 667,67 *RM* gesammelt worden. Für die neue Ortsgruppe haben sich 21 Mitglieder gemeldet. Allen, die zum Gelingen dieses vaterländischen Werkes beigetragen haben, sei herzlich gedenkt.

* **Laasphe,** 23. Mai. Am Pfingstmontag feiert der M.-G.-V. „Eintracht" wie alljährlich sein Sängerfest. Das Fest wird diesmal nicht auf dem Schützenplatz, sondern auf dem Turnplatz an der Lache abgehalten, da man dort mit einem stärkeren Besuch rechnet. Bekanntlich waren die Sängerfeste der letzten Jahre stets verregnet und infolgedessen der Weg nach dem Schützenplatz in einem sehr aufgeweichten Zustand, sodaß sich viele des schlechten Wetters halber vom Besuch abhalten ließen. Wenn wir nun auch nicht wünschen wollen, daß das Sängerfest dieses Jahr wieder verregnet, so gibt doch die Abhaltung des Festes auf dem Turnplatz, wenn dieser Fall wieder eintreten sollte, eine größere Gewähr für befriedigenden Besuch. — Die Musik wird auch diesmal wieder von der Blöcher'schen Kapelle ausgeführt. Die Bürgerschaft wird gebeten, durch Beflaggen der Häuser und zahlreichen Besuch des Festes den Männergesangverein in seinem edlen Streben zu unterstützen.

* **Laasphe,** 23. Mai. Das Hannover'sche Operetten-Ensemble hat sich durch seine bisherigen Aufführungen, die durchweg wesentlich über dem Durchschnitt hier aufgetretener Wanderbühnen standen, aufs vorteilhafteste eingeführt. Auch die Auswahl der Stücke zeigte eine glückliche Hand; leider ließ der Besuch der bisherigen Abende recht zu wünschen übrig, obwohl die Direktion für ihre guten Darbietungen ein volles Haus verdient. Hoffentlich wird dies bei den ferneren Aufführungen besser; jedenfalls dürften alle Besucher auf ihre Kosten kommen, denn wer möchte nicht mal nach des Tages Mühen sich ein paar harmlos-fröhliche Stunden gönnen? — Am Freitag gelangt das anziehende und bekannte Singspiel „Das Dreimäderlhaus" mit Musik von Franz Schubert in vorzüglicher Besetzung zur Aufführung, dessen Besuch wir allen Theaterfreunden warm empfehlen können.

† **Puderbach,** 23. Mai. Heute begeht die Witwe Heinrich Pfeil von hier ihren 80. Geburtstag, wozu wir die noch sehr rüstige Frau beglückwünschen.

-d. **Feudingen,** 23. Mai. Am Sonnabend den 19. Mai kamen die Helferinnen der Jungmädchenvereine des Kreises in Feudingen zusammen, um Vorträge von Frau Pfarrer Heynen, Herrn Bundeswart Keller und Schwester Margarete Scharrenberg von der rheinischen Mission anzuhören, die manche Anregung für die Arbeit in und außerhalb der Vereine gaben. Das Paulusheim mit seinen sonnigen großen Räumen nahm alle freundlich auf. Die Tische waren schon einladend gedeckt und mit Tannenzweiglein geschmückt. Frau Bundeswart Keller hatte für duftenden, heißen Kaffee gesorgt, und jeder konnte sich nun laben. Nachdem noch einige Teilnehmerinnen mit dem 5 Uhr-Zug gekommen waren, begannen wir mit dem eigentlichen Programm. Frau Pfarrer Heynen erzählte uns von einer Tagung, die im Westerwald stattgefunden hatte unter Leitung von Kantor Stier aus Bayern. Er hatte Teilnehmer und Teilnehmerinnen in die neue Kunst des Singens eingeführt. Frau Pfarrer Heynen wußte die Arbeit und das ganze Leben und Treiben in dem Westerwaldheim so lebendig zu schildern, daß unwillkürlich der Wunsch in einem wach wurde, auch einmal an solch einer Arbeit teilnehmen zu können. Zwischendurch versuchten wir uns immer mit Hilfe von Frau Pfarrer Heynen in der Tonika Dolehre, die die einzelnen Töne der Tonleiter durch Handbewegungen ausdrückt, oder wir gingen hinaus, um in der frischen Luft einige Atemübungen zu machen, die von so großer Wichtigkeit beim Singen sind. Frau Pfarrer Heynen zeigte uns auch einige sehr schöne Liedersammlungen und Liederblätter, die von einem bestimmten Verlag herausgegeben werden, und von denen allwöchentlich ein Blatt mit 6—8 Liedern erscheint. Wir sangen dann noch einige Lieder zusammen, und man hätte noch lange diese schönen, einfachen Weisen in sich aufnehmen und verklingen lassen mögen, wenn nicht die Zeit gar zu rasch dahingeeilt wäre. Nach dem gemeinsamen Abendessen hielt uns Herr Bundeswart Keller dann noch einen Vortrag über das Bibellesen. „Wie und wann lese ich meine Bibel?" lautete das Thema, und Herr Keller fand ernste und eindringliche Worte, die es uns klarmachten, wie nötig und wichtig es für jeden Menschen ist, sich mit dem Worte Gottes zu beschäftigen, und vor allen Dingen, daß es eine feine Kunst ist, sich richtig damit zu beschäftigen, so, daß die Arbeit auch Frucht und Segen bringt. Nachdem Herr Keller geendet hatte, sprach Schwester Margarete Scharrenberg über die Mission, weil der nächste Tag, an dem sich die Jungmädchenvereine des Kreises in Feudingen versammeln sollten, der Mission gewidmet sein sollte. Schwester Margarete führte uns an Hand von Schriftworten und eigenen Erfahrungen, die sie im praktischen Leben gemacht hatte, in das reiche Gebiet der Mission und zeigte uns, daß auch wir jungen Leute schon Mission treiben können und Menschen suchen sollen, die uns dabei helfen. Man fühlte an ihren warmen mütterlichen Worten, daß sie selbst mit allen Kräften in der Mission steht. Mit diesem Vortrag fand der Abend seinen Abschluß, und um manches Wissen reicher, wanderten alle Teilnehmer ihren Quartieren zu, die die gastfreundlichen Feudinger Bürger so zahlreich zur Verfügung gestellt hatten, daß sogar noch Quartiere frei blieben. Hoffen wir nun, daß beim nächsten Mal die Beteiligung noch größer ist, und jeder Verein es sich eine Ehre sein läßt, Vertreterinnen zu entsenden, damit möglichst viele etwas von dem Segen spüren, der von solchen Tagungen ausgeht.

 # Wettervorhersage für den 24. Mai: Vielfach wolkig, zeitweise Regenfälle, allmähliche Besserung in den nächsten Tagen.

 # Neuregelung der Kleinrentnerfürsorge. Der Hauptausschuß des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge trat zu einer Beratung zusammen, um zu der neuen Reichsverordnung vom 29. März über die Neuregelung der Kleinrentnerfürsorge Stellung zu nehmen. Der Hauptausschuß faßte dazu eine Entschließung, in der man die Veränderung ablehnt, insbesondere auch deshalb, weil sie durch ihre schematischen Bestimmungen die Grundsätze individueller Fürsorge gefährdet. Es heißt dann wörtlich: „Der Hauptausschuß hält sich für verpflichtet, seine warnende Stimme zu erheben. Er bittet den Vorstand, umgehend in einer Denkschrift die Unzulänglichkeiten und Gefahren aufzuzeigen, die sich aus den wiederholten Abänderungen des Fürsorgerechts in den letzten Jahren ergeben haben. Gleichzeitig soll der Vorstand einen Entwurf zur Abänderung der Reichsgrundsätze vorbereiten, in welchem die umstrittenen Fragen nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt werden."

Vermischtes.

△ **Dillenburg.** (Großfeuer.) Die Gemeinde Rittershausen bei Straßebersbach im Dillkreis ist am Montag nachmittag von einem Brandunglück heimgesucht worden. Aus noch nicht bekannter Ursache ist im Anwesen des Hüttenarbeiters Alwin Schüler Feuer ausgebrochen, das sich rasch auf die Nachbaranwesen ausgebreitet hatte. Als die Ortsfeuerwehr und zu Hilfe geeilte Nachbarfeuerwehren am Brandherd erschienen, standen bereits drei Wohnhäuser und vier Scheunen in hellen Flammen. Sämtliche Gebäude sind vollständig zerstört worden. Das Vieh konnte nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden, jedoch fiel der größte Teil der Wohnungseinrichtungen von drei Familien dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich und nur in geringem Umfange versichert.

** **Siegen.** (Aufwärtssteigende Tendenz in der Westerwälder Steinindustrie.) Aus den verschiedenen Orten des Westerwälder Basaltsteinbaues kann in den letzten Tagen von einem guten Ansatz für das Frühjahrsgeschäft berichtet worden. So ist z. B. einer der größten Brüche, Steinerother Kopf, der längere Zeit außer Betrieb war, jetzt wieder in Betrieb genommen worden. In die Gewinnung und Ausbeutung der mächtigen Basaltvorkommen teilen sich die Firmen „Eiserfelder Steinwerke" und „Rheinbasalt in Linz". Um einen Abtransport der gewonnenen Materialien zu ermöglichen, wird zur Zeit eine große Förderbahnanlage zur Kreisbahn des Kreises Altenkirchen geschaffen, die eine bequeme Verladung und schnellere Abtransportierung der Produkte, die meistens nach dem westlichen Rheinland gehen, herbeiführt.

△ **Diez.** (Vom Zuchthaus zum holländischen Kinderheim.) Das Oranienschloß, spätere Strafanstalt, hat der preußische Staat in dankbarer Anerkennung der Fürsorge für deutsche Kinder in und nach dem Kriege dem holländischen Roten Kreuz zum Geschenk angeboten, das dieses auch angenommen hat. Es soll zu einem Heim für holländische Kinder umgewandelt werden.



(Nachdruck verboten.)

56

Der Wirt vom „Goldenen Roß" hatte nur die volle Wahrheit gesagt, wenn er von einer plötzlich eingetretenen Besserung in Elises Zustand gesprochen hatte. Zwar war bei der schweren Natur ihrer Verletzungen die Gefahr für ihr junges Leben noch keineswegs vollständig beseitigt, aber ihr zarter Körper erwies sich zur Ueberraschung der Aerzte viel widerstandsfähiger und lebenskräftiger, als man es anfänglich angenommen hatte. Die erste, gefährlichste Krisis war glücklich überwunden, und wenn nicht irgend ein unvorhergesehener verhängnisvoller Zwischenfall eintrat, so war begründete Aussicht für die volle Wiederherstellung ihrer Gesundheit vorhanden.

Es war die höchste Zeit gewesen, daß man der armen Mutter eine solche Freudenbotschaft brachte, denn sie war nahe daran, vor Erschöpfung und Hoffnungslosigkeit zusammenzubrechen. Während jener Nacht seit Christoph Nicolais Tode hatte sie neben ihres Kindes Lager gesessen. Alles um sich her vergessend, hatte sie den schwachen Atemzügen Elises gelauscht, jede ihrer unwillkürlichen Bewegungen für den Ausdruck eines Wunsches nehmend und halb verzweifelt darüber, daß sie außerstande sei, diese unverstandenen Wünsche zu erfüllen. Wie auch die Aerzte bemüht waren, sie zu größerer Schonung ihrer eigenen Kräfte zu bewegen, sie erreichten mit ihren Vorstellungen und Befehlen nicht die geringste Wirkung, und erst, als ihr die Rettung Elises in sichere Aussicht gestellt wurde, gönnte sie sich eine kurze Erholung.

Man hatte ihr gesagt, wann die Beerdigung des alten Nicolai stattfinden werde, und man hatte keinen Grund gehabt, ihr zu verschweigen, daß auch sein ältester Sohn unter den Trauernden sei. Nur mit Mühe hatte man, als sie anfing, ihre Erbitterung gegen den Assessor in den heftigsten Worten zu äußern, dahin zu wirken vermocht, sie von der Ausführung einer Torheit zurückzuhalten; aber am Morgen des Beerdigungstages selbst schien sie fest entschlossen, den Verräter, welcher ihr und ihrem Kinde so viel Kummer und Herzeleid bereitet hatte, um jeden Preis zur Rechenschaft zu ziehen.

Sie durfte es wagen, ihre Tochter jetzt auf einige Stunden zu verlassen, und sie stand eben im Begriff, sich zu diesem Zweck zu entfernen, als die Wirtin vom „Goldenen Roß" mit geheimnisvoller Miene ins Zimmer huschte und ihr die Mitteilung machte, daß in einem der Nebenzimmer ein vornehmer Herr auf sie warte, welcher sie unter allen Umständen sofort sprechen müsse.

Ohne daß ihr sein Name genannt worden wäre, wußte sie doch, wer dieser junge Mann sei, und mit stolzerhobenem Haupt, mit festzusammengepreßten Lippen und funkelnden Augen betrat sie das Nebengemach.

Der Gang hierher war dem Assessor wahrhaftig nicht leicht geworden; aber als ihm heute morgen, nachdem er ernüchtert aufgewacht war, das Gespräch mit seinem Schwager noch einmal durch den Kopf gegangen war, hatte er sich doch nach einigem Kampf entschlossen, diesmal ausnahmsweise dessen Rat zu befolgen und die Angelegenheit so schnell als möglich aus der Welt zu schaffen.

Das schreckliche Schicksal des jungen Mädchens, dem er so oft mit den heiligsten Eiden seine Liebe und Treue versichert hatte, ging ihm heute auch etwas mehr zu Herzen als am verflossenen Abend, und er machte sich auf den Weg mit dem guten Vorsatz, durch Zahlung einer sehr reichlichen Summe alles wieder gutzumachen, was sich da noch gutmachen ließ. Konnte es doch ihm, dem jetzt reichen Manne, auf ein Opfer von ein paar tausend Mark wahrlich nicht mehr ankommen!

Vielleicht würde er doch nicht den Mut gehabt haben, die Frau selbst aufzusuchen, wenn ihm nicht durch die schwere Krankheit Elises die peinliche Notwendigkeit erspart geblieben wäre, das junge Mädchen wiederzusehen. Für die Begegnung mit der Mutter hatte er sich zwar auf einen kleinen Sturm gefaßt gemacht, aber er war überzeugt, daß die Wirkung des Geldes denselben sehr bald besänftigen würde und daß man ihm schließlich noch Dank wissen würde für die Großmut, mit welcher er das Mädchen für eine kleine Enttäuschung zu entschädigen bereit war.

In dieser Zuversicht empfing er denn auch Frau Grube mit jener ruhigen Höflichkeit, welche seinen Gläubigern immer das beste Anzeichen dafür gewesen war, daß er sich wieder die Mittel verschafft habe, sie zu bezahlen; und er wollte ihr eben im leichtesten Plaudertone sein Bedauern aussprechen über den fatalen Unglücksfall, welcher dem Fräulein zugestoßen sei, als die Frau ihn mit einer gebieterischen Bewegung unterbrach und ihm ihre aus dem tiefsten Herzen quellenden vernichtenden Vorwürfe über das Schmähliche und Niederträchtige seiner Handlungsweise ins Gesicht schleuderte.

Vergeblich bemühte er sich, sie zum Schweigen zu bringen und seine guten Absichten bezüglich der Geldentschädigung laut werden zu lassen. Seine glatten Lügenworte mußten verstummen vor den hochgehenden Wogen heiligen Zornes, und dem klugen Manne, dessen gewandte Zunge sonst dem geschicktesten Widersacher gegenüber niemals in Verlegenheit geriet, kam jetzt vor dieser einfachen Frau ein Gefühl der Ohnmacht und Beschämung, das ihn selbst verdroß, das er aber vergeblich zu bekämpfen suchte.

„Wäre mein Kind gestorben," rief sie endlich aus, „so hätten Sie wahrlich nicht einen Tag länger leben dürfen! Und wenn ich niemanden gefunden haben würde, der sich des Rachewerks angenommen hätte, so würde ich selbst Ihnen den Dolch in die Brust gestoßen haben!"

Paul hatte die Absicht, diese Drohung mit einem Lächeln aufzunehmen aber das Lächeln erstarb ihm auf den Lippen und verwandelte sein Gesicht in eine abscheuliche, fratzenhafte Grimasse, als er der Frau zufällig für einen Moment in die Augen sah.

„Gott wird mich nicht so hart strafen, mir mein teuerstes Kleinod, meinen höchsten Schatz auf Erden zu nehmen," fuhr sie fort; „er wird sie gesunden lassen, und Sie haben alle Ursache, dem Schöpfer dankbar dafür zu sein! Denn dieser Umstand rettet auch Ihnen das Leben!

(Forts. folgt.)

** **Recklinghausen.** (Tödlicher Unfall beim Fußballspiel.) Hier starb an den Folgen einer beim Fußballtraining erlittenen Verletzung der 29jährige Heinrich Ast aus Hüls. Er hatte beim Training einen ungewollten Tritt gegen den Leib erhalten, der Schwindelanfälle und heftige Schmerzen zur Folge hatte. Es wurde ihm eine Niere weggenommen. Nachdem er diesen Eingriff zunächst glücklich überstanden hatte, trat ein Rückschlag am anderen Tage ein, dem er erlag.

** **Dortmund.** (Die warme Ruhestelle brachte den Tod.) Auf der Zeche „Gneisenau" in Derne wurde der 22jährige Helmuth Bleicher aus Derne bei der Gaszuführungsleitung zum Kesselhaus tot aufgefunden. Der arbeitslose Bleicher, der übrigens dort nichts zu suchen hatte, hat sich offenbar an der warmen Stelle zum Ausruhen niedergelassen. Er ist durch ausströmende Gase eines Anschlußventils betäubt und erstickt worden.

△ **Frankfurt.** (Das neue Frankfurter Stadtparlament.) Nach den vorliegenden Zahlen — vorbehaltlich der Nachprüfung der Wahlprotokolle — wird die Verteilung der Mandate in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung sich folgendermaßen gestalten: Sozialdemokraten 29 (19), Deutschnationale 7 (9), Zentrum 8 (8), Deutsche Volkspartei 9 (8), Kommunisten 11 (8), Demokraten 7 (7), Wirtschaftspartei 4 (4), National-Sozialisten 4 (4), Volksrechtspartei 1, Evang. Volksgemeinschaft 1, Arbeitnehmer 3 (4). Hierbei ist das Ergebnis von Höchst a. M. eingerechnet.

⊙ **Angriff auf einen Richter.** Der erheblich, auch mit vier Jahren Zuchthaus vorbestrafte 30 Jahre alte Schuhmacher Kurt Schäfer aus Hanau hatte in Fulda, als vor dem dortigen Amtsgericht ein Haftprüfungsverfahren zu erledigen war und der angesetzte Termin wegen Herbeiholung zweier Zeugen um einen Tag hinausgeschoben werden mußte, Aufhebung des Haftbefehls beantragt. Als der den Termin leitende Gerichtsassessor Dr. Klamm diesen Antrag ablehnte, ergriff Schäfer einen Stuhl, hieb damit auf den Gerichtsassessor, dem er im Verlaufe des durch diesen Angriff entstandenen Handgemenges auch noch zweimal gegen den Unterleib Fußtritte versetzte, wobei er mit Ausdrücken wie „Fememörder" um sich warf und Drohungen ausstieß. Vom Schöffengericht Fulda wegen gefährlicher Körperverletzung sowie wegen Beleidigung in Tateinheit mit Bedrohung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, hatte er Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung vor der Großen Strafkammer Hanau gebrauchte er erneut Kraftausdrücke. Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, daß der im Amtsgericht Fulda tätlich angegriffene Gerichtsassessor die Verhandlung sachlich und ruhig geführt hat, ein Grund für den Angeklagten, sich aufzuregen, nicht gegeben war. Die Berufung des Angeklagten wurde daher verworfen.

△ **Darmstadt.** (Beraubung eines Postwagens.) In der Nacht zum Himmelfahrtstag wurde auf der Strecke Frankfurt—Darmstadt der Postwagen eines Personenzuges von unbekannten Tätern erbrochen und eine große Anzahl von Postpaketen, sowie ein Sack mit Briefpost aus dem fahrenden Zug geworfen. Zwischen den Stationen Louisa und Neu-Isenburg wurden der Briefsack, sowie eine Anzahl Pakete gefunden. Was die Täter geraubt haben, steht noch nicht fest. Es ist anzunehmen, daß der Einbruch in den Postwagen gleich nach Abfahrt des Zuges in Frankfurt begonnen wurde.

** **Boppard.** (Eine Frau schießt einen Studienassessor nieder.) Eine Polin, die vor einigen Tagen zugezogen war, suchte den Studienassessor Gerhard Becker, vom hiesigen Gymnasium in dessen Wohnung auf und gab nach kurzem Wortwechsel einen Revolverschuß auf den Assessor ab, der ihn so unglücklich traf, daß der ganze Körper durchbohrt wurde. Auf den Schuß hin eilten die Hausbewohner herbei und fanden die Frauensperson bei dem Schwerverletzten. Es war aus ihr nichts herauszubringen. Die Polizei verhaftete sie sofort. Man nimmt an, daß es sich um eine Eifersuchtsszene oder um die Tat einer Geisteskranken handelt.

□ **Zwei Tote durch Gasvergiftung.** In einer Wohnung in Essen fand man in einer Badewanne zwei junge Leute von 16 Jahren tot vor. Sie hatten in der Wohnung eines Freundes, dessen Eltern abwesend waren, ein gemeinschaftliches Bad genommen und waren dabei einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Der Freund konnte gerettet werden.

□ **Zwei Autounfälle an einer Stelle.** In Laar bei Duisburg ereignete sich ein folgenschweres Auto- und Motorradunglück, dem ein junger Mann, der 23 Jahre alte Hans Sanders aus Homberg, zum Opfer fiel. Sanders fuhr beim Nehmen der Kurve bei dem sogenannten Schwarzen Haus mit seinem Motorrad in voller Fahrt gegen einen Baum, wobei ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Er war sofort tot. Ein hinterher kommendes Auto, das von Sanders kurz vorher überholt worden war, wollte dem Gestürzten ausweichen und fuhr dabei ebenfalls gegen einen Baum. Die Insassen flogen durch die Scheiben auf die Straße und wurden schwer verletzt.

□ **Mordversuch?** Ein Arbeiter aus Homberg-Hochheide wurde unter der Rheinbrücke in Baerl in völlig erschöpftem Zustand aus dem Wasser gezogen. Er gab an, daß ihn seine Begleiter, zwei Arbeiter aus Hochheide, ins Wasser gestoßen hätten. Die angeblichen Täter sind bereits verhaftet. Auch die Ehefrau des Geretteten wurde festgenommen, da angenommen wird, daß sie ihre Hand mit im Spiele hatte.

□ **Tödlich verunglückt.** Ein Metzger aus Ebernach bei Kaiserswerth stürzte in voller Fahrt aus einem Lieferwagen und brach das Genick. Erst später wurde das Fehlen des Fahrgastes bemerkt.

□ **Ein Feuerwehrauto verunglückt.** Bei Langenfeld (Rheinprovinz) verunglückte bei einer Feuerwehrübung der Mannschaftswagen der Freiwilligen Feuerwehr Langenfeld. Auf der Straße Immigrath—Richrath fuhr er, als er einem anderen Auto ausweichen wollte, so unglücklich gegen einen Straßenbaum, daß die Steuerung und der Motor völlig zertrümmert wurden. Bei diesem Unfall wurde dem Feuerwehrmann Große der rechte Zeigefinger abgequetscht, dem Feuerwehrmann Jung der Brustkorb eingedrückt.

⊙ **Wegen Brandstiftung verurteilt.** Vor dem Aachener Schwurgericht hatte sich das Ehepaar Peulen aus Gillrath zu verantworten, das vor einiger Zeit verhaftet worden war. Der Mann war angeklagt, am 16. Februar Scheune und Stallung eines Nachbars vorsätzlich in Brand gesetzt und ferner versucht zu haben, zwei Häuser, die zum Wohnen dienen, anzustecken. Die Frau war mit angeklagt worden, weil sie die Anzeige über das Vorhaben des Mannes nicht erstattet haben soll zu einer Zeit, wo die Verhütung des Verbrechens möglich war. In den letzten Wochen vor dem Brand waren neue Versicherungen abgeschlossen worden. In die Strafsache spielen Erbschaftsangelegenheiten und Familienstreitigkeiten hinein. Der Ehemann gab die Tat zu. Er wurde zu einem Jahr, die Frau zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Beiden Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Fälschung alter Gemälde.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Seit vielen Monaten wurden aus Frankfurt a. M. wertvolle Gemälde, meist alter Meister, zu teueren Preisen abgesetzt. Es liefen verschiedene Anzeigen ein, weil Grund zur Annahme bestand, daß die alten Meister Fälschungen waren. Die Kriminalpolizei verhaftete nach längeren Ermittlungen den Kunst- und Antiquitätenhändler M., der dann auch zugeben mußte, die Fälschungen wissentlich vertrieben zu haben. Die Bilder wurden von einem Frankfurter Maler namens B. hergestellt und mit falscher Signatur versehen. Es soll eine ganze Anzahl von Personen, die teilweise flüchtig sind, in die Angelegenheit verwickelt sein.

Die Opfer der Hamburger Phosgenvergiftung.

Hamburg, 23. Mai. Von den durch das Explosionsunglück Erkrankten haben sich weitere 49 Personen in die Hamburger staatlichen Krankenhäuser begeben. Die meisten von ihnen konnten nach der Untersuchung wieder entlassen werden. Insgesamt befanden sich in den Hamburger staatlichen Krankenhäusern zur Beobachtung 12 Kranke, ferner 85 Leichterkrankte, 39 mittelschwer Erkrankte, 6 schwer Erkrankte, 27 in ambulanter Behandlung. Ein Erkrankter befindet sich in einem Privatkrankenhaus. Von den Schwererkrankten ist in der vorvergangenen Nacht einer gestorben, so daß sich die Gesamtzahl der Toten in Hamburg allein auf 6 erhöht, wozu noch 3 Tode in Wilhelmsburg und eine Tote in Altona kommen. Bei drei weiteren Schwererkrankten ist der Befund zurzeit noch zweifelhaft. Alle übrigen Kranken sind außer Lebensgefahr.

** **Koblenz.** (Hilfe für die durch Maifröste geschädigten Winzer.) Die durch die Maifröste hervorgerufenen Schäden im Weinbau haben den Oberpräsidenten der Rheinprovinz veranlaßt, eine Besprechung mit den Vertretern der Regierungsbezirke Koblenz und Trier sowie der Landwirtschaftskammer Bonn abzuhalten. Die Besprechung, die am 19. Mai in Koblenz stattgefunden hat, hat ein besorgniserregendes Bild über Umfang und Höhe der Schäden ergeben. Es wurde festgestellt, daß die bisher übliche Bekämpfung der Frostgefahr die Schäden in sehr geringem Maße hat verhindern können. Maßnahmen, wie den am schlimmsten von den Frösten geschädigten Winzern geholfen werden könnte, wurden eingehend besprochen.

□ **Das Grubenunglück in Brownsville.** Wie aus Brownsville gemeldet wird, gelang es den Rettungsmannschaften, bisher 46 Tote aus dem Mother-Bergwerke zu bergen. Ein Mitglied der Rettungsmannschaft berichtete, das Feuer in der Grube sei in der Nähe des Luftschachtes, etwa vier englische Meilen von dem Haupteingang entfernt, ausgebrochen. Das Feuer liege zwischen den Rettungsmannschaften und den eingeschlossenen Bergleuten. Der staatliche Berginspektor vertritt die Ansicht, daß die in der Grube eingeschlossenen erfahrenen Bergleute sich in den äußersten Teilen des Bergwerkes abgesperrt haben werden. Er hält es deshalb trotz des Feuers für möglich, daß noch einige der Bergleute lebend vorgefunden werden würden. Unter den verzweifelten Angehörigen der Bergleute, die an der Einfahrt der Grube auf Nachrichten über ihre Angehörigen warten, befinden sich ein älteres Ehepaar namens Boots, dessen vier Söhne am Samstag zum ersten Mal in das Bergwerk einfuhren und sich jetzt unter den Eingeschlossenen befinden.

Brownsville, 23. Mai. Aus dem Mather Bergwerk wurden bis Mitternacht 60 Tote geborgen. Man gibt die Hoffnung auf, die vermißten Bergleute, deren Zahl etwa 140 beträgt, noch retten zu können. Die Explosion ist anscheinend durch Beschädigung der elektrischen Stromleitung verursacht worden.

Wirbelsturm in Texas.

Laredo (Texas), 23. Mai. Die hiesige Gegend wurde von einem Wirbelsturm, der von Hagel begleitet war, heimgesucht. Vier Personen wurden getötet und etwa 50 verletzt, davon einige lebensgefährlich.

□ **Richter „Lynch" in Texas.** In Center (Texas) wurde von einer Volksmenge ein Neger namens Baddy Evans gelyncht. Die Menge ergriff den Neger, der sich im Schutze zweier Polizisten befand, und hängte ihn an einem Balken im Hofe des Polizeigerichtes, wo schon vor einigen Jahren einmal ein Neger wegen eines Angriffs auf eine weiße Frau gelyncht worden war. Evans war beschuldigt, einen weißen Mann ermordet zu haben.

Die Hamburger Gaskatastrophe.

Die Gefahr beseitigt.

Ueber das furchtbare Giftgasunglück in Hamburg hat die Hamburger Kriminalpolizei im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet, die sich nicht nur auf die direkte Entstehungsursache, sondern auch auf die Lagerung dieser ungewöhnlich großen Menge eines der gefährlichsten Gase in einem dicht bewohnten und mit industriellen und Hafenanlagen übersäten Gebiet bezieht, wobei man von der Erwägung ausgeht, welche viel schrecklicheren Folgen entstanden wären, wenn bei anderer Windrichtung die Gaswolke direkt auf den Hafen und die Stadt Hamburg selbst getrieben worden wäre.

Man beschäftigte sich in einer Konferenz der Behördenvertreter mit Sachverständigen und den Betriebsleitern der Firma Stolzenberg mit der Frage, was mit den in weiteren Tanks auf diesem Gelände lagernden Phosgen-Gasmengen geschehen soll, ob sie abgeleitet und unschädlich gemacht oder ob sie unter Beobachtung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nach einem weniger gefährlichen Terrain abtransportiert werden sollen. Daneben bleibt natürlich die Frage zu klären, ob für die Zukunft die Lagerung großer Mengen so gefahrbringender chemischer Stoffe in bewohnten Gegenden geduldet werden soll und ob nicht eine Revision bezw. Ergänzung der behördlichen Vorschriften notwendig ist.

Am Nachmittag war jede Gefahr beseitigt. Die treibende Gaswolke hat sich besonders unter dem Einfluß des stärker fallenden Regens soweit verflüchtigt, daß sie kein Unheil mehr anrichten kann. Auch ist der Unglückstank unschädlich gemacht worden. Die restlichen Gasmengen sollen sofort aus Hamburg entfernt werden. Die Hamburger Feuerwehr wird vorsichtshalber die umliegenden Wohnungen entgasen. Ueber die Schuldfrage läßt sich noch nichts abschließendes sagen.

Die Zahl der Vergifteten.

In den Hamburger Krankenhäusern sind 98 Personen mit Phosgen-Vergiftungen untergebracht. In Harburg haben etwa 30, in Wilhelmsburg etwa 100 Erkrankte die Krankenhäuser aufgesucht. Die Einwohner der verseuchten Straßenzüge, von denen vorübergehend etwa 350 in den Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie Unterkunft fanden, sind in ihre Wohnungen zurückgekehrt.

Was ist Phosgen?

Das Phosgen — vom Chemiker auch als Kohlenoxydchlorid bezeichnet — ist ein seit langem bekanntes Gas. Schon der englische Chemiker Davy hat es vor mehr als einem Jahrhundert hergestellt, und zwar dadurch, daß er ein Gemisch von Chlorgas und Kohlenoxyd dem Sonnenlicht aussetzte. Wegen dieser Herstellungsweise gab er ihm den Namen Phosgen, d. h. „im Lichte erzeugt". Es ist bei gewöhnlicher Temperatur ein farbloses Gas, das sich bereits bei acht Grad zu einer Flüssigkeit verdichtet und im verflüssigten Zustand in den Handel kommt. Vor dem Krieg wurde es namentlich in Deutschland bei der Herstellung gewisser künstlicher Farbstoffe gebraucht. Auch für bestimmte wissenschaftliche Zwecke findet es Verwendung. Es besitzt einen sehr unangenehmen erstickenden Geruch und greift vor allen Dingen die Lungen an.

Wie die Alliierten, so hat auch Deutschland während des Krieges im sogenannten Gaskrieg Granaten, die mit Phosgen gefüllt waren, und auch Bomben, die mit solchem Gas gefüllt waren, benutzt. Das französische Phosgengeschoß bestand aus Phosgen und rauchendem Zinntetrachlorid. Das Phosgen in Form von Gasschwaden reizt Atmungsorgane und Augen bereits in einer Luftverdünnung von 1:100 000. Bei stärkerer Konzentration kann schon ein Atemzug den Tod nach etwa zwei Stunden herbeiführen. Schon in sehr geringen, praktisch kaum wahrnehmbaren Mengen führt die Einatmung von Phosgen zu schweren, oft tödlich verlaufenden Vergiftungen. Der Gaskranke fühlt nur vorübergehende Schwächeanfälle. Er ist sonst wohlauf und bei gutem Appetit. Plötzlich treten Verschlimmerungen ein, und der Tod erfolgt erst nach Tagen.

Selbstverständlich werden bei den Arbeiten mit Phosgengas außerordentliche Vorsichtsmaßregeln angewandt. Die Arbeiter tragen besondere Gasschutzmasken. Außerdem bildet Regen sowie jede Feuchtigkeit einen Schutz gegen Phosgenvergiftung. Es besteht eine Reihe gesetzlicher Vorschriften über die Aufbewahrung und Verwendung des Phosgens, das jetzt in verhältnismäßig geringer Menge in Deutschland erzeugt wird. Als Gaskampfmittel kommt es für uns nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages gar nicht in Frage, wohl aber stellen andere Staaten es zu diesem Zwecke her.

Die Untersuchung muß ergeben, ob die Hamburger Firma die notwendigen gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln bei der Aufbewahrung und dem Transport des Phosgens beobachtet hat. Es läßt sich auch noch gar nicht feststellen, wie sie in den Besitz verhältnismäßig so großer Mengen dieses Gases gelangt ist, da in Deutschland nur an wenigen Stellen Phosgen und in sehr beschränktem Umfange erzeugt wird.

*

Geheimrat Prof. K. A. Hofmann, der Leiter des Anorganischen Laboratoriums der Berliner Technischen Hochschule, betonte einem Mitarbeiter gegenüber, daß das Phosgen in der Farbenindustrie u. a. bei Gewinnung des Methylvioletts eine wichtige Rolle spiele, ebenso benutze man es zur Bekämpfung gewisser Tierschädlinge, namentlich der Blattläuse. Als Gaskampfmittel habe es wohl seine Rolle ausgespielt. Man habe jetzt viel wirksamere Kampfgase. Die Gefährlichkeit des Phosgens beruhe auf dem darin enthaltenen Chlor. Wenn eine mit Chlor oder Brom gefüllte Bombe platzen würde, so müßte man mit ähnlichen verheerenden Wirkungen rechnen.

Furchtbare Bluttat eines spanischen Bauernburschen.

11 Tote.

Nach Meldungen aus Tarragona ereignete sich in einem benachbarten Dorfe eine furchtbare Bluttat. Ein Bauernbursche lockte eine Gruppe von kleinen Kindern und jüngeren Mädchen aus dem Dorfe heraus und gab dann zahlreiche Gewehrschüsse auf sie ab, durch die sieben Kinder getötet wurden. Die Leichen verscharrte er unter einem Strohhaufen. Außerdem wurden sechs Kinder schwer verletzt. Der Mörder eilte darauf querfeldein und erschoß unterwegs ein anderes Kind, dessen Leiche er unter Strauchwerk verbarg. Darauf kehrte er ins Dorf zurück, drang in den Hof eines Hauses und erschoß eine Frau. Eine andere Frau und ein kleines Mädchen verwundete er durch Schüsse. Durch Hiebe mit einem Beil tötete er die Verletzten. Er kehrte dann in seine Wohnung zurück, verließ sie aber bald wieder und flüchtete. Die Polizei und die Dorfbewohner haben die Verfolgung aufgenommen.

Geschäftliches.

Eine abenteuerliche Fahrt von Trier bis nach Nordafrika (3700 Klm.) haben zwei junge Sportsleute aus Trier glücklich durchgeführt. Sie benutzten dabei zwei Kayser-Fahrräder, die trotz schlechtester Landstraßen und schwierigster Gebirgswege ohne jeden Defekt und ohne jede Störung alle Hindernisse überwanden. Dies erklärt sich daraus, daß die Kayser-Räder aus geprüftem Material und in sorgfältiger Bearbeitung, nicht als Massenware hergestellt werden. Außerdem haben sie bekanntlich eine neuartige Rahmen- und Gabelverstärkung. Im kommenden Jahr wollen die Fahrer eine noch größere Tour nach Kleinasien unternehmen. Sie werden nach den außerordentlich guten Erfahrungen der ersten Fahrt wieder ihre Kayser-Räder verwenden. Die Vertretung dieser Räder am hiesigen Platz liegt in den Händen der Firma Gustav Benfer, Oberndorf. Tel. 51.

Hotel Patt - Erndtebrück.

10 Mann Streichmusik.

2. Pfingsten nachmittags 4 Uhr

Konzert.

Eintritt 30 Pfg. **Von 8 Uhr abends ab**

Ball

Eintritt 50 Pfg. Damen die Hälfte.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Frau Schreinermeister

Ludwig Roth

Christine geb. Blecher

im Alter von 68 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Banfe, den 22. Mai 1928.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr statt.

KONZERT

in der Aula der Aufbauschule am Mittwoch den 23. Mai, abends 8 Uhr

Mitwirkende:

Frl. Luise Mittelmann . . . . . Klavier
Herr Ludwig Wehmeyer . . . Violincello
Herr Karl Simmer . . . . . Violine

☆

1. TEIL

1. Präludium . . . . . Bach
2. a) Arie . . . . . Bach
   b) Sarabande . . . . . Bach
   c) Andante cantabile . . . Tortini
3. Sonate A-Dur . . . . . Händel
4. Trio F-Dur . . . . . Haydn

2. TEIL

5. a) Adagio aus dem Cellokonzert Haydn
   b) Kohl Nidrei . . . . . Bruch
6. Sonate E-Dur . . . . . Händel
7. Trio G-Dur . . . . . Haydn

Bitte das Programm ausschneiden und mitbringen.

Neue Hannoversche Operetten-Bühne
Direktion Schneider-Reinecke

Freitag den 25. Mai, abends 8½ Uhr im „Westfälischen Hof" (Inh. Paul Fuchs), Laasphe

Schubert-Abend

zu Ehren des 100. Todesjahres Franz v. Schubert

Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten von Willmar
Musik von Franz v. Schubert

Hannerl, als Gast
Frl. Emmy Rentrop
Schubert . . . Hans Plafil
Schober . . . Reinecke
Tschöll . . . Schneider

Schlager:

Was könnt Schönres sein als ein Wienerlied
Es soll der Frühling uns künden
Geh', alte Schau
Liebes Schicksalsblümlein sprich
Mädel, sei nicht dumm usw.

Preise der Plätze wie bekannt / Vorverkauf: Buchhandlung Imgardt / An der Abendkasse Aufschlag.

Um zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion.**

Photgr. Atelier Kämmereit - Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet

S. G. V.
Abteilung Laasphe.

Anmeldungen der Mitglieder zur Teilnahme an dem Gebirgsfest in Winterberg am 2. u. 3. Juni d. J. werden bis zum 26. Mai bei mir entgegengenommen.

Koester, Schriftführer.

Im Spezialgeschäft kaufen Sie gut!

Aus der Fülle meiner Artikel biete ich an:

Strohhüte

Matelots	3.50	3.80	4.70	und	höher
Schnittform			2.90	3.50	4.75
schwarz, braun, grün		2.60	2.85	3.90	4.75
Knabenformen			1.40	1.90	2.40

Filzhüte

mod. Farben 5.— 6.40 7.30 8.— 8.50 bis 17.50

Tuchmützen

blau für Herren, anerkannte Qualität,	3.75,	4.75,	5.40
für Knaben	1.50	1.90	2.40

Sportmützen

für Knaben u. Herren 1.50, 1.90, 2.30, 2.80, 3.— u. höher

Klapphüte

in feiner Ausstattung sind immer lagernd.

Durch Anschaffung von Hutformern bin ich in der Lage, Herren mit besonderer Kopfform den Hut gut sitzend zu liefern.

Auf meine große Auswahl preiswerter Kravatten, Hosenträger, Socken, Sportstrümpfe, Oberhemden, Sporthemden (auch für Knaben), Kragen, Spazierstöcke und Regenschirme möchte ich besonders hinweisen.

Ludw. Schröder / Laasphe
Inh.: Hans Sümmerer — Unweit der Apotheke



Mein Geschäft ist Freitag den 25. Mai

geschlossen.

H. Levi, Erndtebrück.

Rundfunk-Nachrichten.

(Frankfurter Sender.)

Mittwoch, den 23. Mai: 12.15—12.45: Schulfunk (englisch). 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. 15.30—16.00: Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Italienische Opern). 17.45—18.05: Bücherstunde. 18.30—18.45: „Stunde der Frau", Vortrag von Mathilde Meißen. 18.45 bis 19.15: „Schreiben, Schrift, Papier", Vortrag von R. Wienecke. 19.15—19.30: „Das Vogelleben auf den kleinen Sundainseln", Vortrag von Dr. R. Mertens. 19.30—20.15: Französischer Privatunterricht. 20.15—21.15: Kammermusik. 21.15—22.15: Bunter Abend.

Donnerstag, den 24. Mai. 13.30—14.30: Mittagskonzert. 15.30—16.00: Die Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (alte Operetten). 17.45—18.05: Lesestunde. 18.30—19.00: „Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau", Vortrag von Dr. H. Deckert-Marburg. 19.00—19.30: „Der Glaube und die katholische Frömmigkeit", Vortrag von Walter Mariaux S. J. 19.30—20.00: „Völkerbundsredner", Vortrag von Wolf von Dewall. 20.00—21.30: Symphonie-Konzert. 21.30: „Pause", ein Hörspiel von Peter Flamm.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **18. Septbr. 1928, vormittags 9 Uhr** an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 versteigert werden das im Grundbuche von Rückershausen, Band 3 a Blatt 29 (eingetragener Eigentümer am 3. Mai 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Witwe Bergmann Friedrich Schneider,** Luise geb. Bätzel in **Rückershausen**) eingetragene Grundstück Gemarkung Rückershausen Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 722/0,121, Acker, Eichwald 23,50 ar groß, Reinertrag 0,24 Tlr. Grundsteuermutterrolle Art. 138 RM.

Laasphe, den 10. Mai 1928.

Das Amtsgericht.



Verreist
bis 3. Juni.
Dr. Knebel,
Frauenarzt,
Siegen, Sandstraße 9.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
zum 1. oder 15. Juni gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Anzeigen,
die an einem bestimmten Tage erscheinen sollen, müssen **beizeiten** (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Habe noch
Saat- und Speisekartoffeln
(gelbfleischige Industrie) abzugeben.
Otto Strack, Feudingen.

Schmiedeeiserne Gartenmöbel
hat stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen.
Aug. Mittelmann
Laasphe.

Wiese
im Ziegenbach, 320 Ruten groß, zu verkaufen.
Wer, sagt die Expedition.